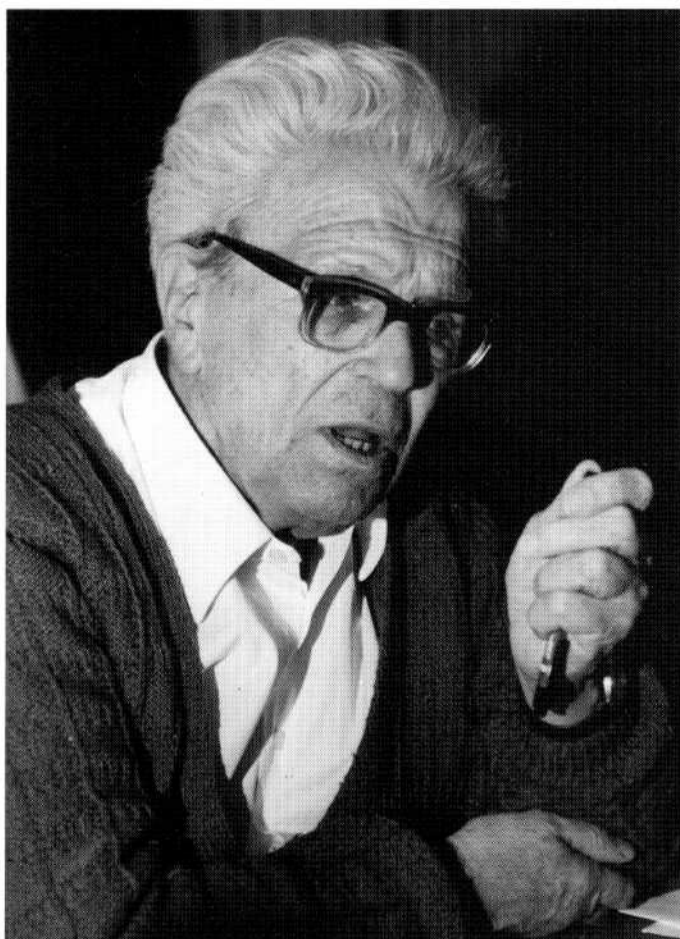


Hans Beutler

Max Widmer



Hans Beutler wurde 1913 in Büren geboren als Sohn des Elektrikers und Velomechanikers Hans Beutler, der seine Werkstatt und Wohnung «unter dem Bogen» hatte, unmittelbar neben dem imposanten Schloss der Bezirksverwaltung. Der Vater war ein echter Berner, während die Mutter aus einer Hugenottenfamilie stammte und als Französin geboren war. Doch hatte sie sich die berndeutsche Sprache ausgezeichnet angeeignet. In ihrem Sohn Hans vereinigten sich auf interessante Weise bernische Behändigkeit und Tüchtigkeit mit französischer Beweglichkeit und Weltoffenheit.

Da Hans als Knabe zu stiller Eigenbrötlerei neigte, gaben die Eltern ihn in die Pfadfindergruppe, die damals gerade in Büren gegründet worden war. Später hat Hans diese Massnahme bejaht, weil er dadurch viel gelernt hat fürs Leben und er sich ganz verbinden konnte mit dieser Bewegung, in ihrer Hierarchie aufsteigen und später eine Führungsrolle übernehmen konnte.

Nach Absolvierung der Schulbildung in den Schulen von Büren trat Hans Beutler in Vevey und Lausanne eine Grafikerlehre an, die er mit Erfolg abschloss. Der Grafikerberuf regte ihn bald zu selbständigem künstlerischem Schaffen an. Der Weg des Künstlers im Zeichnen und Malen zog ihn mächtig an. Er konnte die erhebende Erfahrung machen, dass ihm jetzt schon vieles gelang. Auf Reisen nach Italien und Sizilien sog er den grossen Reichtum an architektonischen Schönheiten dieser Länder auf, die ihn zeitlebens wie ein Born positiver Lebensgesinnung begleiteten und ihn nie verliessen, trotz des ungeheuren Elendes und Leidens, das die Menschen heimsucht. In dem Meer des Leidens verzweifelte er nicht. Er sann unermüdlich nach Möglichkeiten zur Hilfe und zur Verbesserung der Lebensverhältnisse bei Armen, Schwachen, Leidenden und Behinderten.

Hans Beutler wäre eigentlich zu einem vielseitigen und produktiven Künstler geworden, seinen Begabungen und Fähigkeiten nach zu schliessen. Bleistift, Farbstift, Tuschefeder, Linolschnittmesser und Pinsel waren seine Werkzeuge, die er sicher und mit erstaunlicher Leichtigkeit zu handhaben verstand, und an Ideen fehlte es ihm zu keiner Zeit. Besonders für Buch- und Zeitschriftenillustrationen hatte er eine geschickte Hand und lebhaftere Vorstellungskraft, die ihm wie eine treue Freundin immer zu Diensten stand und ihn nie im Stiche liess. Aber neben der Flamme seines Künstlertums brannte eine ganz andere Flamme, die im Jahre 1939 plötzlich aktiv wurde und dem 26jährigen jungen Mann eine entscheidende Wende brachte, seinen ganzen Lebensduktus umgestaltete und seine eigentliche Bestimmung offenbarte.

1939 wurde das Gedenken an den Sieg der Berner in der Schlacht von Laupen gefeiert. Da erschien eine Postkartenserie von Hans Beutler: «600 Jahre Schlacht bei Laupen». Die kraftvolle Art seiner Zeichnungen fiel auf und machte ihn in bestimmten Kreisen bekannt. Er stellte sich der «Schweizerischen Nationalspende» zu Verfügung.



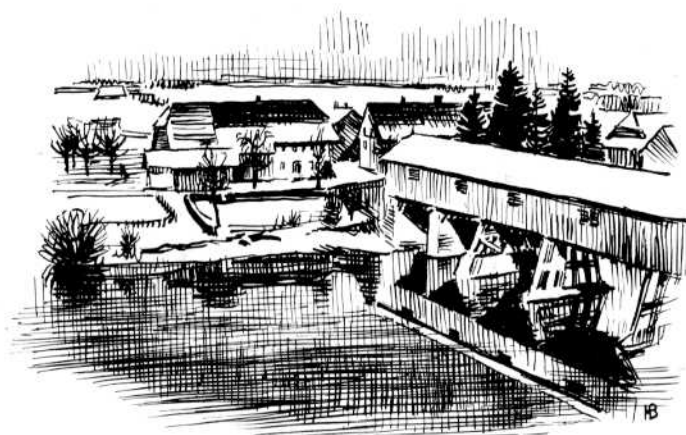
Winterstimmung an der Kreuzgasse (Zeichnung Hans Beutler)

Der Kriegsausbruch im September 1939 entfachte in Hans Beutler neue, starke Regungen. Dem Verfasser gegenüber äusserte er damals im freundschaftlichen Gespräch: «Man kann doch nicht ruhig bleiben bei dem jetzt hereinbrechenden vielen Elend, man muss doch etwas dagegen tun.» Bei dieser allgemeinen Form des «man muss» blieb es nicht. Es steckte der konkrete Wille dahinter: «Ich will etwas tun!»

Für die «Schweizerische Nationalspende» entwarf er Plakate, denn deren Zielrichtung im Dienste der Nachkriegshilfe zur Linderung der Leiden des Krieges imponierte ihm unmittelbar. Für die «Schweizer Nationalspende zugunsten der Armee» war er mit einer Kartenaktion tätig. Dann übernahm er auf Anfrage hin im Tessin (Davos) die Leitung eines Interniertenlagers für männliche Jugendliche. Das beschäftigte ihn vom Herbst 1942 bis zum Herbst 1943. Hans Beutler schrieb darüber: «Diese einjährige Tätigkeit hat mir sehr viel gegeben, mehr als ich zu geben vermochte. Es erwuchs aus der gegenseitigen Beziehung eine echte Partnerschaft. Noch heute bin ich mit einer ganzen Reihe damaliger Internierter in persönlichem freundschaftlichem Kontakt.»

Da Hans Beutler im Umgang mit den jungen Menschen das richtige «Gespür» besass, konnte er die Distanz zwischen ihm als Leiter und den ihm anvertrauten «Untergebenen» vollständig aufheben und auf dem Boden echter Kameradschaft zusammenarbeiten.

Er ist dort zum Erzieher, zum Pädagogen geworden und sagte später darüber: «Das Schönste, was mir passieren konnte.» Und prompt antwortete das Leben auf diese neuen Möglichkeiten, indem es ihm eine neue grosse Aufgabe vor die Füsse warf. Der damalige Leiter des Kinderhilfswerkes des Schweizerischen Roten Kreuzes, Rodolfo Olgiati, bat Hans Beutler, in Frankreich Kinderheime zu gründen und zu leiten. Nach langen Überlegungen sagte er zu. Er fühlte wohl, dass damit eine wichtige Weichenstellung vollzogen wurde. Da das Heim unter den Fittichen des Schweizerischen Roten Kreuzes stand, wurde Hans Beutler durch seine Zusage ein Rotkreuz-Delegierter und Leiter in der «Kinderhilfe». Das war im Jahre 1943.



Alte Holzbrücke und Reiben (Zeichnung Hans Beutler)

Diese Mitarbeit war für ihn keineswegs nur eine Art Metier. Die Rotkreuzidee Henri Dunants, diese politisch und konfessionell neutrale Hilfsbereitschaft für alle Kriegsoffer, überall und jederzeit, sagte ihm innerlich sehr zu. Er beschäftigte sich

mit ihr sehr engagiert, erarbeitete sich die Rotkreuzidee zum inneren Besitz, stand mit voller Überzeugung zu ihr und studierte auch die Biographie Henri Dunants. Im Gespräch mit ihm spürte man das heraus, obschon es ihm ferne lag, als Propagandist für das Rote Kreuz aufzutreten.



Beim Schlosseingang (Graphik Hans Beutler)

Seine Ankunft in Frankreich, im Cevennendorf Le Chambon-sur-Lignon auf dem Plateau Central, fiel mitten in die Zeit der deutschen Besetzung Frankreichs. Das Dorf Le Chambon-sur-Lignon war ein Hugenottendorf, wo sich im 16. und 17. Jahrhundert jene französischen Reformierten niederliessen, die ihrem Glauben treu bleiben wollten und vor der Verfolgung durch ihre katholischen Feinde in dieser einsamen, kargen und dünn bevölkerten Gegend Zuflucht fanden.

Jetzt war Le Chambon-sur-Lignon (Lignon ist der Name des ersten Zuflusses der Loire) ein Dorf von 3000 Einwohnern, wo das Kinderheim von Hans Beutler viel Sympathie und Unterstützung fand. Hans Beutler hatte mit seinen Sprachkenntnissen ohne weiteres Zugang zur Bevölkerung, befreundete sich mit dem Pfarrer und mit einem Lehrer. Das Kinderheim war als Zufluchtsort für französische Kriegswaisenkinder eingerichtet worden, aber es kamen nicht nur Franzosenkinder. Bald waren auch spanische, englische, belgische Kinder da, und nicht nur Kriegswaisen, sondern auch jüdische Kinder, die ihre Eltern durch die deutsche Judenverfolgung verloren hatten. Hans Beutler versteckte sie mit äusserster Vorsicht, um ihnen das Leben zu retten.

Was er dort alles erlebte und zu sehen und zu hören bekam, bestimmte ihn erst recht, von nun an nur noch für die unschuldigen Opfer des Krieges tätig zu sein.

Die Heime waren genötigt, auch erwachsene Flüchtlinge aufzunehmen. Später kam noch ein grosser Bauernhof dazu, die

Hans Beutler alle zu leiten, zu betreuen, zu organisieren hatte. Er war nicht der Mann vieler Worte. Er leitete 5 Heime und einen Bauernhof in Chambon. Aber diese Leitung bestand nicht aus einer militärischen Disziplin. Es ist schwer zu sagen, woraus sie denn bestand. Alle halfen einander und bildeten eine brüderliche und schwesterliche Lebensgemeinschaft. Man hörte Hans Beutler eigentlich nie Befehle geben. Er wirkte durch seine Gegenwart. Er kannte alle seine Schützlinge und liebte sie alle, wie sie waren. Vielleicht war das das Geheimnis seiner Wirkung. Diese ging aufs ganze Dorf über. Während des Krieges nahm das Dorf über 5000 Juden Kinder und Erwachsene auf und versteckte sie vor ihren Verfolgern. Nicht immer ist das geglückt. Hans Beutler erzählte dem Verfasser von einer grauenhaften Vernichtungsaktion, die sich in jener Gegend abspielte. Der Stift sträubt sich, Einzelheiten zu nennen.

Aus den anfänglich von der Kinderhilfe des Roten Kreuzes gedachten 6 Monaten Aufenthalt wurden schliesslich 12 Jahre, eine ganze Epoche seines Lebens. Der Name Chambon-sur-Lignon wurde auch in der Schweiz bekannt und wurde zu einem Symbol der von der Schweiz aus freiwillig geleisteten Hilfe für unschuldige Kriegsoffer. Es erhielt auch verschiedene Besuche aus der Schweiz. Nach dem Kriegsende wurden die Heime vom Französischen Roten Kreuz übernommen, aber Hans Beutler blieb weiterhin der erfahrene und unentbehrliche Directeur. 1956 kehrte er dann in die Schweiz zurück, blieb jedoch Mitarbeiter des Roten Kreuzes, der mit seinen Ideen neue, hilfreiche Dinge in die Wege leitete. Eines davon waren die beiden Behinderten-Cars. Diese wurden zum 100-Jahr-Jubiläum des Roten Kreuzes geschaffen. So etwas hatte es vorher überhaupt nicht gegeben. Wie aus dem Nichts entstand hier eine neue Institution, die vielen Menschen jedes Jahr grosse Freude bereitet.

Hans Beutler gründete in der Schweiz das Jugendrotkreuz. Dadurch kam er in Kontakt mit vielen Lehrern, in deren Klassen er Vorträge über die Rotkreuzarbeit hielt. Als er dann die Idee des Behinderten-Cars lancierte, wurde in den Schulen Geld gesammelt. Aber die Kinder sollten nicht bei den Eltern Geld erbetteln. Hans Beutler regte sie dazu an, durch eigene Arbeit aufgrund ihrer eigenen Ideen ihren Beitrag zu leisten. Viele Schüler machten begeistert mit, denn Hans Beutler wusste ihnen so vieles aus den Aktionen des Roten Kreuzes zu erzählen und ihre Herzen zu rühren, wenn er ihnen das schwere Schicksal von körperlich Behinderten, die ans Haus gebunden sind und die vielen Schönheiten des Schweizerlandes nie sehen dürfen, anschaulich machte. Und wenn er vom Vorrecht der Gesunden sprach, die ungehindert auf die Reise gehen können, zu Fuss oder per Fahrrad das Land auskundschaften, die Täler durchwandern und die hohen Berge besteigen können, dann erwachten in den Kindern neue Ideen, um Geldmittel zu finden zum Ankauf eines Behinderten-Cars, der besonders konstruiert wurde, um die Behinderten zum Einsteigen zu befähigen. Das war so begeisternd, dass bald ein zweiter solcher Car angeschafft werden konnte. Auf diese Weise wurden 700000 Franken zusammengetragen. Das kam durch Hans Beutler zustande, ohne dass er viel Wesens machte.

1986 berichtete Hans Beutler, in diesem Jahre finde ein Treffen statt in Chambon, an dem auch 40 seiner ehemaligen Schützlinge, damals noch Kinder, teilnehmen. Und er sagte wehmütig: «Ich würde gerne dabei sein, aber meine Arthrose erlaubt mir nicht mehr, allein zu reisen.» Er war trotzdem dabei. Der unverheiratet gebliebene Wohltäter scharte in Gedanken eine



Schloss von der Aareseite (Holzschnitt von Hans Beutler)

grosse Familie um sich, in der die unbeschreibliche Tragik der Einzelschicksale durch Hans Beutler eine Heilung und Wende zum Bessern erfahren durften.

Eines der grossen sozialen Werke, die durch Hans Beutler entstanden sind, wollen wir zum Schluss bekanntgeben: Das Begegnungszentrum für Jugendliche in Varazze in Italien, an der Mittelmeerküste, Casa Henri Dunant genannt. Aus dem verwahrlosten Zustand wurde sie von einzelnen Handwerksgruppen, Lehrlingen und Gewerbeschülern aus der ganzen Schweiz in etwa 60000 Arbeitsstunden instandgesetzt und in ein grossartiges, stets ausgebuchtes Kurszentrum umgewandelt.

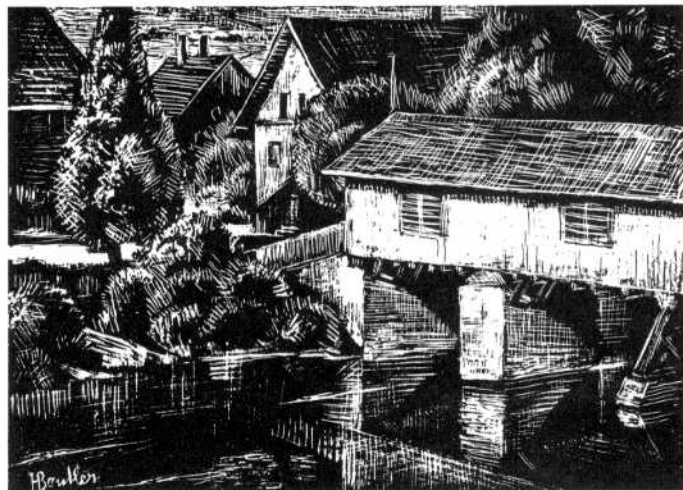
Eine kleine Arbeit wie diese kann nicht den Anspruch erheben, umfassend und lückenlos ein solches Leben wie dasjenige Hans Beutlers darstellen zu können. Es ist dieser Aufsatz die Gabe eines Freundes, der ihn aufrichtig bewundert und ihm im Namen seiner Schützlinge den Dank ausspricht. Der Helfergeist, der Hans Beutler belebte, wird nie untergehen, solange es Menschen gibt auf dieser leidgeprüften Erde.

Ich denke an zwei Flammen, die miteinander, ab und zu auch gegeneinander, in Hans Beutlers Seele lodern, darf aber dabei die dritte nicht vergessen. Das ist die Liebe und Treue, vielleicht sogar das Bekenntnis zu seinem Geburts-, Kindheits- und Jugendort, dem Städtchen Büren, in dem er seit vielen Jahren wieder Wohnsitz genommen hat. Nicht mehr unten im Städtchen, sondern oben auf der Höhe mit dem Blick in die Weite.

Sie begann vielleicht aufzuleuchten, als Hans Beutler im eidgenössischen Gedenkjahr 1941 für die 1. Augustfeier in Büren eine Szenenfolge über die Eidgenossenschaft schrieb und auf dem Marktplatz vor der Fassade des Schlosses aufführen liess. Einige Monate später sehen wir Hans Beutler an der Gründungsversammlung der Vereinigung für Heimatpflege Büren. Die Statuten jener Vereinigung und das Protokoll der Versammlung tragen die Unterschrift Hans Beutlers. Sein Wirken für die Heimatvereinigung wurde dann während der 12 Jahre Abwesenheit in Frankreich unterbrochen. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz nahm er den Kontakt wieder auf, und zwar als Zeichner und Ratgeber. Man schätzte seine Mitarbeit, und 1966 wurde er zum Obmann der Heimatvereinigung gewählt. Er blieb es bis 1972. 1965 trat er die Nachfolge von Willy Hug an als Zeichner für die «Hornerblätter». Als Obmann hatte er das anspruchsvolle Amt als Redaktor der «Hornerblätter». Gleichzeitig wurde er 1965 Präsident des Aktionskomitees für den Wiederaufbau der Kirche Büren nach dem Kirchturmeinsturz 1963.

Einen schönen Höhepunkt in seinem Leben erlebte Hans Beutler 1982, als er den Kulturpreis der Stadt und Region Grenchen für das Jahr 1981 entgegennehmen durfte. Der Gemeinderat von Grenchen beschloss auf Antrag der Kulturkommission, in jenem Jahr den seit 1975 verliehenen Kulturpreis diesmal, entgegen bisheriger Praxis, an eine Persönlichkeit zu vergeben, die nicht in der Stadt Grenchen wohnt. Er fand diese Persönlichkeit in Hans Beutler in Büren an der Aare. Man wollte das grosse humanitäre Schaffen eines Mannes ehren und würdigen, der mit seinem Lebenswerk ein Vorbild für die Zukunft ist. In der Laudatio für die Preisverleihung heisst es denn sinngemäss: «Grenchen würdigt mit der Verleihung des Kulturpreises der Stadt und Region Grenchen die grossen Verdienste Hans Beutlers um die unschuldigen Opfer des Zweiten Weltkrieges. 1939 stellte er sich in den Dienst der Bewegung «Don Suisse» (Schweizerspende, d. V.), durch die er im französischen Dorf Le Chambon-sur-Lignon vielen jüdischen Kindern das Leben retten konnte. 1954 wurde er mit der Einführung des Jugendrotkreuzes in der deutschen Schweiz betraut. Er entwickelte die Idee der Casa Henri Dunant in Varazze, die Schulungs- und Bildungsstätte für Kinder und Jugendliche; auch der «Autocar für Behinderte» war seine Idee. Begleitet war dieses ausserordentliche Wirken im Dienste der Humanität von einer reichen Tätigkeit als Kunstmaler, Grafiker, Illustrator und Sammler wertvollen Kulturgutes.»

Zu dieser «offiziellen» Ehrung gesellten sich zur Freude von Hans Beutler noch zwei persönliche Briefe, der eine von alt Bundesrat F. T. Wahlen, der seine Freude ausdrückte darüber, dass Stadt und Region Grenchen Hans Beutler den wohlverdienten Dank abstatten «für das Viele, was er für unsere Mitmenschen geleistet hat». Der zweite Brief kam von Regierungsrat Walter Bürgi in Solothurn, der sich ebenfalls sehr freute über die ehrende Geste der Stadt Grenchen und Hans Beutler dazu herzlich gratulierte.



Holzbrücke auf der Reibenseite
(Radierung von Hans Beutler)

Anlässlich des grossen Festes «800 Jahre Büren» fand im Rathaus 1985 eine von Andreas Maeschi, Fürsprecher, organisierte und betreute Kunstaussstellung statt: «Kunst in Büren — Büren in der Kunst». Werke von 16 Künstlern enthielt die Ausstellung, und selbstverständlich war Hans Beutler dabei und im Katalog wie alle andern vermerkt mit wenigen Angaben über seine Person: «Gestalter von Zeitschriften und Kinderbüchern, in zahlreichen Funktionen für das Schweizer Rote Kreuz tätig, Träger des Kulturpreises der Stadt Grenchen 1981». Die Ausstellung liess viele Besucher erstaunen über die grosse Zahl der Künstler, darunter eben unser Hans Beutler, der durch seine Mitarbeit im Roten Kreuz auf eine andere Art weit über den regionalen Rahmen hinaus Bedeutung und Anerkennung errungen hat, und der sein Künstlertum zwar nie verleugnet, aber es ganz in den Dienst seiner sozialen Helfertätigkeit gestellt hat.